

Brief von Gerhard Conitzer an John Henry Richter

geschrieben am 11.9.1955 in La Paz

Original: <https://sonderausstellung.stadtmuseum-brandenburg.de/uebersicht/weimarer-republik/juedische-buerger/kaufhaus-conitzer.html>

Lieber John Henry,

obwohl es Sonntag und spät abends ist und ich müde bin, will ich doch den Tag nicht eher beenden, als bis ich dir endlich deinen so freundschaftlichen, ausführlichen Brief vom 31. Juli beantwortet habe, der mir die Nachricht von der Geburt deines Sohnes Mark Alexander brachte, zu der ich dir und deiner Frau und deinem Töchterchen auf das herzlichste gratulieren möchte. Vielleicht bietet sich mir die Gelegenheit, den neuen Erdenbürger einmal etwas zukommen zu lassen. Ich behalte es im Gedächtnis. Vor allem auch möchte ich dem neuen Glücks-Kleeblatt zum Jüdischen Neujahr alles Gute wünschen; gute Wünsche sind immer willkommen; der sie ausspricht, fühlt sich wohl dabei, und der sie empfängt, nicht minder. Mit dem in die Welt setzen von Kindern, hat es ja eine eigene Bewandnis, wenigstens bei uns denkenden Wesen. Ein lachendes und ein weinendes Auge, weil man nicht weiß, was den jungen Mann erwartet. Aber Juden fragten nicht danach und sollen es auch heute nicht tun. Aber da, wer Leben gibt, auch Tod gibt, eigene und fremden, ist die Geburt eines Kindes mehr als Grund genug zur Besinnlichkeit.

Dank im Namen meines Sohnes für die herrlichen Marken. Die von Andorra hat er besonders ins Herz geschlossen, und will nicht, wie alle anderen sie mit mir teilen, die vier sind alle für ihn. Er weiß jetzt genau, wo Andorra liegt, was es für eine Fahne hat, und ist stolz, Marken aus Andorra zu haben, die die Oma nicht hatte, noch ich in Berlin hatte und die wahrscheinlich sonst niemand in La Paz hat. Leider sind uns inzwischen die Falze ausgegangen, aber wir erwarten doppelseitig grundierte aus Berlin, die immer einem gewissen Brief beiliegen, wenn auch nur in geringer Anzahl; auch sollen nächsten Monat hier amerikanische, normale wieder reinkommen: auch die Doubletten-Alben, die sehr schwer zu beschaffen ist. (Was nicht? Zur Zeit gibt es kein Glas für Fensterscheiben: keine tea bags usw. usw. und der Dollar steht auf Rekordhöhe circa 3500 Bolivares). Demnächst kommen neue

Marken raus; die klebe ich dann oben drauf und lege auch welche ein.

Sehr vielen Dank für die Notizen über Ball, Otto und Hollo. Ich werde meine Frau bitten, mit dem Direktor der Universitätsbibliothek zu sprechen, damit er sie womöglich für mich anfordert. Du hast ganz recht, man soll kein Geld für Bücher ausgeben, die man nicht aus Liebe besitzen muss. Übrigens ist es eine alte Erfahrung, wenigstens bei mir, dass ich gepumpte Bücher lese, eigene aber nicht: dazu nicht komme. Es war schon in Deutschland so.

Dass du deinen Sohn auch Alexander genannt hast – eine alte jüdische Dankesschuld an den Alexander der Griechen (die Juden sind ein dankbares Volk) — freut mich, und ich bedanke mich als Conitzer dafür.

Dank auch für die in Aussicht gestellten Titel über neue Literatur über „das Wesen des Heiligen in den verschiedenen Religionen“. Armer Vater von zwei Kindern, der schwer arbeiten muss. So war es all die letzten Jahre. Ich schrieb dir doch, dass ich seit 3-4 Monaten eine Rente als Landgerichtsrat außer Dienst aus Deutschland bekomme? Die ist sehr beruhigend für die Magenerven. Außerdem habe ich eine Lebensversicherung auf 20 Jahre abgeschlossen, und spare zu 3.5% in Altadena, Cal. bei einer Saving und Loss Ass., die bis 10.000 staatlich rückversichert ist. Auch ich bin der Meinung, alles Gute solle ohne Hoffnung auf Belohnung getan werden. Das ist auch chassidische Auffassung. Nur kleine Seelen brauchen wie die Kinder den in Aussicht gestellten Bonbon, nach dem Tode.

Mein einziger Vetter Franz Cohnberg, oder Francis Corbing lebt in New York, schreibt aber niemanden, hat in Deutschland (er war streng national) einen Knacks weg gekriegt, war immer schon ein „queer duck“. Alle Einzelheiten über ihn wird dir aber Tante Käthe in Basel gern mitteilen. Er ist angestellter Anwalt in New York. Er war am Kammergericht und hatte eine glänzende Karriere in Aussicht; ist als Anwalt äußerst begabt gewesen.

Einzelheiten über mein berufliches Leben sehen so aus: mit sechs Jahren in die Loohsesche Privatschule 1916, 1918 in die Kaiser-Friedrich-Schule, dort bis zum Einjährigen 1924, dann drei Jahre Leibniz-Oberreal-Schule bis 1927 (Abitur); Dann ein Jahre „Lehre“ im Kaufhaus des Westens, 1929 nach Heidelberg, Wintersemester auf 30 Berlin, dann Bonn, dann Freiburg (zwei Semester), dann Kiel, dort Referendar an 3.3.1933, zwecks Doktor-Arbeit-Anfertigung beurlaubt, und schließlich beides unterbrochen: Arbeit nicht beendet, und als Referendar rausgeschmissen. Jetzt 1955 mit Rente als Landgerichtsrat a.D. pensioniert, welchen Rang ich bei normaler Ausbildung 1941 erreicht haben würde. Von 1933 (Herbst) bis zum 10.11.1938 kaufmännisch gearbeitet, in Stendal, in Schwerin, Brandenburg, Rathenow (letzter Ort), wo ich Prokurist der Firma M. Conitzer und Söhne war, ca. 130 Angestellte unter mir hatte (zusammen mit Richard Moses, dem Schwiegersohn von Hermann Conitzer, Moses starb vor einigen Jahren in Santiago). Ich war, glaube ich, recht beliebt. Am berühmten 10. November wurde ich verhaftet, acht Tage im Polizeigefängnis in Rathenow, acht Tage im Gestapo-Gefängnis in Potsdam, und fünf Wochen in Sachsenhausen, wo ich geschlagen wurde, aber dank meiner vollkommenen inneren Ruhe an Gewicht zunahm, ein einzig dastehender Fall. Nach Weihnachten 1938 mit Peru-Visum entlassen, das meine Eltern kauften (100.000 Mark Schmiergeld an einen ihnen bis heute unbekannten Nazi- Anwalt), wanderte ich Ende Februar aus. Peru galt nicht mehr, Uruguay zog zurück, Brasilien und Chile wurden versucht, und es blieb Bolivien übrig, wo ich am 9.5.1939 in La Paz ankam, mit der Gewissheit hier noch sehr glücklich zu werden. Ich lernte meine Frau schon am 3.8.1939 kennen, erste bolivianische Dichterin, Tochter eines damaligen Rektors der Universität und beliebten Schriftstellers Juan Francisco Bedregal. Heiratete am 22.02.1941, nachdem wir im Jahr 40, ohne es zu ahnen, gemeinsam das Buch ECOS herausgebracht hatten, gegenseitig übersetzte Dichtungen, deutsch-spanisch. So, dies möge für heute genügen; etwaige Fragen antworte ich dir gerne. Jetzt fallen mir die Augen zu. Nochmals Dank und Gruß

und Glückwunsch. Und bis bald, in Erwartung deiner baldigen Antwort.

Beste Grüße, Glückwunsch auch von meiner lieben Mutter Erna:
dein dir guter Vetter soundsovielten Grades

PS: seit ich zum Landgerichtsrat a.D. avanciert bin, bin ich wieder zum alten GERHARD zurückgekehrt.